

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 24 (1949)
Heft: 1

Artikel: Künstlerischer Wandschmuck in neuen Wohnungen
Autor: Hardmeier, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Künstlerischer Wandschmuck in neuen Wohnungen

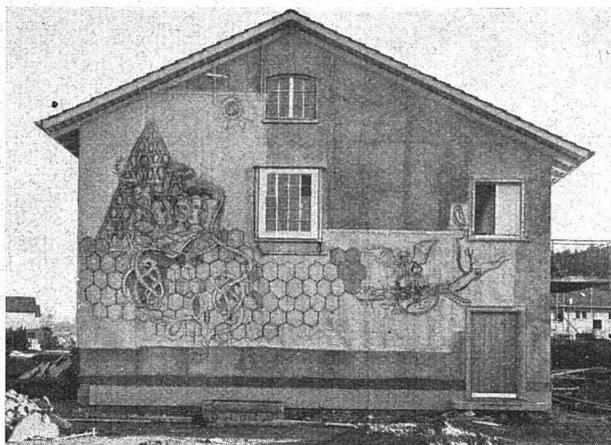
In den beiden neuentstandenen Wohnquartieren Winterthurs, «Zinzikerfeld» und «Mattenbach», die im Zuge der Wohnungsbeschaffung durch die Baugenossenschaften erstellt wurden oder im Entstehen begriffen sind, hat der Konsumverein Winterthur entweder im Dorfkern oder am Eingang zur Kolonie seine Ladengebäude erstellen können. Die Behörden des Konsumvereins haben den Willen bekundet, an beiden Orten durch ein äußeres künstlerisches Wandbild den Kolonien ein bleibendes, kulturell wertvolles Geschenk zu vermitteln. Es wurden dazu zwei verschiedene Wege beschritten.

Für den künstlerischen Wandschmuck im *Zinzikerfeld* wurde das Künstlerpaar *Oertle-Bretscher* beauftragt. Eine genauere Themastellung wurde vermieden, man wollte den ausführenden Künstlern in jeder Beziehung freie Hand lassen sowohl in bezug auf den Inhalt als auf die Ausführung. Sie schufen denn auch ein wohl gelungenes, rein beschauliches Werk in Komposition wie in farblicher Ausführung als auch in der architektonischen Einordnung in die gegebene Hausfront. In thematischer Beziehung betont das Wandbild die Pflege der Familie in dieser Siedlung wie auch ihre Lage am Stadtrand in nächster Nähe des ländlichen Lebens. *Ein schönes, recht beschauliches, künstlerisch wertvolles Wandbild*, ohne jede Problematik, das jeder Vorübergehende, jeder Anwohner mit Freuden betrachtet, sich sicherlich aber auch daran gewöhnen und dann nicht mehr beachten wird. Dies ist wohl die große Gefahr für ein öffentliches Kunstwerk rein beschaulicher Art.

Für den künstlerischen Wandschmuck im «Mattenbach» entschlossen sich die zuständigen Konsumbehörden

zu einem *Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen*, wozu sieben Künstler eingeladen wurden. Die Aufgabenstellung des Wettbewerbes verwies mit Nachdruck darauf, daß das Wandbild in thematischer Beziehung zum genossenschaftlichen Gedankengut des Konsumvereins stehen soll. Als Technik wurden Malerei und Sgraffito vorgesehen, sonst aber den Künstlern jede Freiheit bezüglich der Gestaltung des Themas belassen. Erfreulicherweise nahmen alle sieben Künstler die Einladung an und reichten ihre Entwürfe rechtzeitig ein, so daß sie für drei Wochen in einem geeigneten Raum ausgestellt werden konnten. Mit Genugtuung stellte das Preisgericht ausdrücklich fest, daß alle sieben Entwürfe eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe verraten und erfreuliche Qualitäten aufweisen. Einstimmig stellte es den Entwurf «*Verbindung*» von *Kunstmaler Robert Wehrin in Winterthur* in den ersten Rang.

Im Gegensatz zu dem Werk im «*Zinzikerfeld*» möchte man diesen Entwurf als *ein besinnliches Wandbild* bezeichnen. Es läßt sich — wenn es ausgeführt ist wie jetzt in seinen Entwürfen — nicht nur im Vorbeigehen betrachten, es lockt nicht nur zu einem kurzen Blick, es läßt sich nicht rasch vergessen, sondern zwingt den Betrachter zu genauerem Hinschauen, zum Nachdenken, zur Besinnung über die Bedeutung all der ornamentalen, figürlichen und sinnbildlichen Merkmale dieser starken, packenden, eigenwilligen, persönlichen und neuartigen Komposition, die sich der Künstler in *Putzkratztchnik* ausgeführt denkt. In seinem starken Phantasie-reichtum überzieht der Künstler den Großteil der Fassade mit einem ornamentalisch aufgebauten Netz von Bienenwaben, mit ihnen auf die vielen Genossenschaftsglieder und den Bienenfleiß hinweisend, dessen eine blühende Genossenschaft bedarf. In diesen Teppich setzt er einige sinnbildliche Figuren ein, alles umschlungen durch ein vielfach gewundenes Seil. Aus diesem Kernstück der eigenartigen Wanddekoration heraus wächst auf der Hauptfront ein Geäst mit allegorischen Figuren, die in abstoßender Raffgier zusammenklauen, was zu ergattern ist — während sich auf die Schaufensterfront hinüber ein weiteres Geäst hinzieht, von dem aus freundlich wirkende Figuren den Reichtum und Überfluß des menschlichen Schaffens ausstreuen, auf die Waage legen, freudig an die Allgemeinheit weitergeben. Gewiß lockt diese Eigenart des Entwurfes, diese Vermischung von symbolischen und erzählenden Elementen manche Kritik heraus. Wer sich aber eingehend mit den einzelnen Teilen und der Gesamtkomposition auseinandersetzt und die genossenschaftliche Idee darin erfäßt, der wird dem Entwurf die Ausführung nicht mehr verwehren können.



Entwurf von *Kunstmaler Robert Wehrin, Winterthur*, am Konsumgebäude «*Mattenbach*», *Winterthur*

Die Wandmalerei wird heute wenig mehr gepflegt im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten, als hauptsächlich die Kirche selber oder ihre Gönner solche Aufträge an begabte, unsterbliche Künstler vergaben. Die Wandmalerei war der Öffentlichkeit zugänglich, dem Auftraggeber — der Kirche — war mit diesen Kunstwerken ein Mittel in die Hand gegeben, ihr Gedankengut in künstlerischer Art darzulegen. Sie lockte die Künstler mit ihren Aufträgen aus ihrer Neutralität heraus, denn er bestimmte jeweils in weiten Zügen das zu erarbeitende Thema. Als später die Wandmalerei durch das gerahmte Tafelbild verdrängt wurde, entzog sich die Malerei der Öffentlichkeit, verschloß sich in abgeschiedene Räume, wurde zum Privatbesitz und leider vielfach zum Spekulationsobjekt. Im Tafelbild setzt sich der Künstler nicht mit einem gestellten Thema auseinander, sondern bringt nur seine eigenen Gedanken und Empfindungen zum Ausdruck. Die Kunst wurde ganz neutral. Die öffentliche Hand, die Behörden versuchten später durch besondere Sammlungen das Tafelbild der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Wenn heute an Stelle der Kirche und der Behörden andere Organisationen wie zum Beispiel *Genossenschaften als Auftraggeber für Wandmalereien* auftreten, so zeichnet sich damit eine sehr wichtige Entwicklung ab: *Das künstlerische Schaffen soll wieder mehr der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und die ausführenden Künstler sollen sich wieder vermehrt lebensnahen Aufgaben widmen*, sich mit den Problemen der Mitmenschen auseinandersetzen. Es wäre also begrüßenswert, wenn vermehrt die Genossenschaften aller Art zu Trägern der bildenden Kunst werden könnten.

Bei jedem Wettbewerb wird wohl ein starker Meinungsstreit sich mit der Frage auseinandersetzen, welche Art Bilder dem Volk dargeboten werden soll, die, welche wir als beschauliche oder mehr als besinnliche Werke



Wandbild von Oertle/Bretscher, Winterthur, am Konsumgebäude «Zinzikerfeld», Winterthur

bezeichnen, die, an denen es sich ohne Probleme zu wälzen einfach erfreuen kann, oder die, von denen es zur Besinnung, zur gedanklichen Auseinandersetzung angeregt wird. In dieser Frage gibt es kein Entweder-Oder. *Beide Kunstgattungen haben vor der Öffentlichkeit, vor dem einfachen Volk seine Berechtigung*, beides sind in ihrer Art Kunstwerke, Arbeiten ringender Künstler. Der Konsumverein Winterthur hat im «Zinzikerfeld» ein rein beschauliches Wandbild entstehen lassen, bei Beachtung jeglicher Freiheit im Schaffen des Künstlers. Für den «Mattenbach» hat sich das Preisgericht für ein besinnliches Bild entschieden; es hat ebensowohl seine Berechtigung vor der Öffentlichkeit, vor dem Volk, als Ausdruck eines besonders starken Schaffens eines Künstlers. Wir hoffen sehr, es werde dem stark wirkenden Entwurf der Weg zur Ausführung geöffnet.

E. Hardmeier.

VON DEN MIETERN — FÜR DIE MIETER

Vom Wohnenlernen

Vielleicht mag es vorerst etwas sonderbar scheinen, vom Wohnenlernen zu sprechen. Und doch scheint mir, je mehr mich das Leben in Berührung mit fremden Menschen und Wohnungen bringt, um so notwendiger sei es, einmal über dieses Thema etwas auszusagen.

Es ist klar, jeder Mensch «wohnt» irgendwie. Ob er nun ein simples Zimmer oder eine reiche Wohnung sein eigen nenne oder auch nur gemietet habe, so oder so wohnt er. Aber *wie*, das ist die Frage. Zuerst wieder einmal eine alte Wahrheit: Es kommt im Grunde nicht

auf den Preis an. Sogar eine primitiv eingerichtete Mansarde kann mehr Geschmack verraten als eine vielzimmrige, komplett eingerichtete Wohnung. Es ist fast wie mit den Kleidern. Vor einiger Zeit habe ich mit einer gelehrten Dame darüber gestritten — sie wurde dann böse, und ein ganzer Tag ging sozusagen in Scherben — und wollte ihr klarzulegen versuchen, daß es auch auf diesem Gebiet das Geschmackliche ist, das entscheidet, nicht aber das Portemonnaie. Wahrscheinlich vermochte ich dieses heikle Thema nicht einfach und deutlich genug zu erklären, und so will ich die Schuld